jener; der Scheitel ist tief und dicht grobpunktirt; die 6 ersten Fühlerglieder sind röthlich, die übrigen schwärzlich. Das Halsschild sehr kurz, und 2mal so breit als lang, mit schwach gerundeten Seiten; und hinten nicht gerandet, es ist mit grossen, tieferen und dichteren Punkten als bei *Pl. Sahlbergii* besetzt; die Flügeldecken sind an der Basis wie jene der *Pl. aridula* gestaltet, an der Spitze aber stumpfer; ihre Punktirung wie bei *Pl. confusa* angeordnet, die auf dem Rücken verworrenen Punkte sind weniger stark und dicht als jene des Halsschildes. Unterseite schwarz; die ganzen 4 Vorderbeine, sowie die Hinterschienen und Tarsen sind röthlich, die Hinterschenkel schwarzerzfärbig.

Im südlichen Frankreich, bei Beziers.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Pachymeria-Arten aus dem Verwandtschaftskreise der P. femorata Fbr.

Von

Director Dr. **H. Loew** in Meseritz.

Die Zahl der Empis-Arten ist eine so grosse, dass sich das Bedürfniss der Zerlegung dieser umfangreichen Gattung in eine Anzahl kleinerer Gattungen bereits recht fühlbar macht. Die mannigfaltigen und sehr in die Augen fallenden Modificationen, welche fast alle Körpertheile der Arten dieser Gattung zeigen, scheinen ein solches Unternehmen sehr leicht zu machen; es ist diess aber in der That ganz und gar nicht, da sich jene Modificationen in der Regel nur auf das eine oder das andere der beiden Geschlechter beschränken und überdiess in so wechselnder Weise mit einander combinirt sind, dass man bei jedem Versuche dieser Art zur Annahme einer sehr grossen Anzahl von Gattungen genöthigt wird und sich doch ausser Stande sieht, auch nur die Mehrzahl derselben auf Merkmale, welche beiden Geschlechtern zukommen, zu begründen. Gattungen, welche so beschaffen sind, dass nur bei der Kenntniss beider Geschlechter erkannt werden kann, welcher Gattung die Art beizuzählen ist, sind ein so grosser Uebelstand, dass das Bedürfniss einer Zerlegung der Gattung *Empis* noch viel dringender werden muss, ehe man sich entschliessen darf, zur Errichtung solcher Gattungen seine Zuflucht zu nehmen.

Die Schwierigkeit zu kleineren, wohlbegründeten Gattungen zu gelangen, mag wohl die Ursache sein, warum bisher so gut wie nichts für eine weitere Zerlegung der Gattung ***Empis*** geschehen ist. Einer der wenigen in dieser Richtung liegenden Versuche ist die Absonderung der Gattung ***Pachymeria***; man hat ihn sich gefallen lassen, aber sehr zu loben ist er sicherlich nicht.

Die erste Anleitung zu dieser Absonderung hat Meigen gegeben, welcher im dritten Theile seines Hauptwerks ***Empis nitida***, ***tumida***, ***femorata*** und ***ruralis*** wegen der bei beiden Geschlechtern verdickten Hinterschenkel in eine eigene Abtheilung stellte und sich dahin aussprach, dass diese Abtheilung vielleicht besser eine eigene Gattung bilden würde. — Dieser Andeutung folgend hat Stephens in seinem Catalog für hierher gehörige Arten den Namen ***Pachymeria*** angenommen. — Hierauf errichtete, ohne davon zu wissen, Macquart in den Suites à Buffon auf die zweite Abtheilung der Meigen'schen ***Empis***-Arten die Gattung ***Pachymerina***, deren Namen er später in dem zweiten Theile dieses Werkes in den Stephens'schen Namen ***Pachymeria*** berichtigte. — Von da hat die Gattung ***Pachymeria*** im 7. Theile des Meigen'schen Werkes und anderwärts Aufnahme gefunden.

Prüft man etwas näher, so zeigt sich, dass die zweite Abtheilung der Meigen'schen Gattung ***Empis***-Arten von zwei ziemlich verschiedenen Gruppen umfasst; zur ersten dieser Gruppen gehören von den in Meigen's Schriften vorkommenden Arten *tumida* und *nitida*, zur 2. *femoralis*, *ruralis* und *quinquerittata*; ein Urtheil über die Selbstständigkeit dieser Arten, auf deren Untersuchung ich erst weiter unten eingehen kann, soll damit nicht ausgesprochen sein. — Die Arten der ersten Gruppe unterscheiden sich von denen der zweiten durch die etwas längeren und schlankeren Beine, die längeren Flügel, die gegen ihr Ende hin mehr rückwärts gebeugte dritte Längsader, die am Ende weniger erweiterte erste Hinterrandszelle, die weniger schief abgeschnittene Discoidalzelle, das dicke, kolbige, vom Hinterleibe abgeschnürte Hypopygium und die längeren Anal-Lamellen des Weibchens; sie stehen mit ***Emp. Bistortae*** in so enger Verwandtschaft, dass sie von dieser generisch nicht füglich getrennt werden können. — Die Arten der zweiten Gruppe zeichnen sich durch kurze, gedrungene Statur, verhältnissmässig kurze Flügel mit am Ende schiefer Discoidalzelle, gegen ihr Ende hin wenig rückwärts gebeugter dritter Längsader und am Ende verhältnissmässig stark erweiterter

erster Hinterrandszelle aus; die Beine sind verhältnissmässig kürzer als bei den meisten *Empis*-Arten und die hintersten verhältnissmässig weniger verlängerte; ganz auffallend ist der Bau des Hypopygiums, dessen flache, den Penis einschliessende Endlamellen zusammen ein kahnförmiges Organ bilden und unter den Bauch umgeschlagen sind; die letzten Hinterleibsabschnitte des Weibchens sind verhältnissmässig wenig verschmächtigt und die Anal-Lamellchen desselben sehr kurz. Unverkennbar schliessen sich die in diese Gruppe gehörigen Arten der *Empis grisea* eng an; das wesentlichste Merkmal, wodurch letztere sich von ihnen unterscheidet, ist der ganz abweichende Bau des Hypopygiums und die grössere Länge der Anal-Lamellen des Weibchens, so dass man sie nicht wohl generisch von ihnen trennen kann, wenn man nicht solche Merkmale, welche nur einem Geschlechte zukommen, zu Gattungscharakteren erheben will.

Vereinigt man beide Gruppen, in welche die zweite Abtheilung der Meigen'schen *Empis*-Arten zerfällt, in eine einzige Gattung, so ist nicht der geringste Grund vorhanden, einerseits Arten wie *Emp. Bistortae*, andererseits Arten, wie *Emp. grisea* aus dieser Gattung auszuschliessen, da die Arten der ersten und zweiten Gruppe geringere Verwandtschaft zu einander haben, als jene mit *Emp. Bistortae* und diese mit *Emp. grisea*. — Da man diess schwerlich wollen wird, so scheint es am zweckmässigsten, *Emp. nitida* mit ihren Verwandten zunächst aus der Gattung *Pachymeria* auszuschliessen und diese so auf eine Gruppe in allen Organisationsverhältnissen sehr nahe verwandter Arten zu beschränken. Wenn man diess thut, so wird man sich demnächst die Frage vorzulegen haben, ob man *Emp. grisea* und ihre nächsten Verwandten in diese Gattung aufnehmen will oder nicht. Die Beantwortung dieser Frage hängt davon ab, ob man die Gattung *Pachymeria* auf Merkmale begründen zu dürfen glaubt, welche nur einem der beiden Geschlechter zukommen; ist man dieser Ansicht, so kann *Emp. grisea* durch den abweichenden Bau des Hypopygiums leicht von *Pachymeria* unterschieden werden; ist man dagegen der Ansicht, die Gattung *Pachymeria* nur auf Merkmale, welche beiden Geschlechtern gemeinschaftlich sind, begründen zu dürfen, so werden sich schwerlich Mermale dieser Art finden lassen, durch welche *Emp. grisea* und ihr ähnliche Arten ausgeschlossen würden.

Um kein Moment unberücksichtigt zu lassen, welches für die Beantwortung der hier zu lösenden Fragen von Wichtigkeit sein

könnte, wird es nöthig sein, noch einen Blick auf die exotischen Arten zu werfen. Es gehören zur Gattung ***Pachymeria*** in dem weiteren und freilich ziemlich unbestimmten Sinne, in welchem sie bisher aufgefasst worden ist, ***Pach. pudica*** und ***brevis*** aus Nordamerika. Die erste derselben gleicht mit alleiniger Ausnahme des Baues des Hypopygiums vollständig den Arten der zweiten Gruppe der bisher zu ***Pachymeria*** gerechneten Arten; die flachen Endlamellen des Hypopygiums schliessen ebenfalls den ***Penis*** ein, sind ebenfalls unter den Bauch umgeschlagen und, wie es scheint, mit einander verwachsen, aber viel kürzer und nicht so auffallend kahnförmig, wie bei den bekannten europäischen Arten; trotz diesen Abweichungen im Baue des Hypopygiums kann ***P. pudica*** auch dann in die Gattung ***Pachymeria*** gestellt werden, wenn man diese auf die Arten der zweiten Gruppe beschränkt. Bei ***P. brevis*** ist diess nicht der Fall; sie ähnelt in ihrer Gesammtorganisation mehr den Arten der ersten Gruppe als denen der zweiten, hat aber kürzere Flügel als jene, ein minder abgeschnürtes und weniger kolbiges Hypopygium, sowie einen frei liegenden Penis; sie kann nur dann in der Gattung ***Pachymeria*** bleiben, wenn man diese entweder in demjenigen Umfange nimmt, wie es bisher geschehen ist oder denselben noch erweitert, so dass auch die oben erwähnten, ***Pachymeria*** nachstehenden ***Empis***-Arten in die Gattung ***Pachymeria*** selbst zu stehen kommen.

Die bisher von den verschiedenen Autoren für die Gattung ***Pachymeria*** aufgestellten Charaktere passen entweder nicht auf alle ***Pachymeria***-Arten, oder finden sich auch bei gewissen ***Empis***-Arten, so dass sie zur Unterscheidung beider Gattungen unbrauchbar sind.

Macquart charakterisirt die Gattung ***Pachymeria*** in folgender Weise: „Trompe plus longue que la tête. Palpes relevés. Front large dans les deux sexes. Troisième article des antennes conique, comprimé; style court. Organe copulateur ♂ renfermé dans deux grandes valves. Pieds d'égale longueur; cuisses postérieures épaisses. Deux cellules sousmarginales aux ailes; deuxième petite; quatre postérieures.“ — Da das von Macquart über die Länge des Rüssels, über die Gestalt der Palpen und über die Beschaffenheit des Flügelgeäders Gesagte eben so gut auf die Gattung ***Empis*** passt und das über die Bildung der Fühler Bemerkte sich bei vielen ***Empis***- und ***Rhamphomyia***-Arten vollkommen ebenso findet, so ist nur der diagnostische Werth der übrigen Merkmale einer Prüfung zu unterziehen. Die Stirn soll bei beiden Geschlechtern breit sein; das wahre Sach-

verhältniss ist aber folgendes: die Augen sind bei beiden Geschlechtern vieler *Empis*- und *Rhamphomyia*-Arten und bei den meisten *Pachymeria*-Arten getrennt, die Stirn des Weibchens ist stets breiter als die des Männchens derselben Art, bei den meisten *Pachymeria*-Arten breiter als bei den *Empis*-Arten; bei der Mehrzahl der *Empis*- und *Rhamphomyia*-Arten stossen die Augen des Männchens auf der Stirn zusammen, was aber auch bei einer der mir bekannten *Pachymeria*-Arten der Fall ist; das angeführte Merkmal ist also nicht charakteristisch. — Ferner soll das männliche Copulationsorgan von 2 grossen Platten eingeschlossen sein; Macquart will mit dieser etwas undeutlichen Angabe offenbar die sehr auffallende Bildung des Hypopygiums der Arten aus der Gruppe der *P. femorata* bezeichnen; da das Hypopygium der von ihm ebenfalls in die Gattung *Pachymeria* gestellten *P. tumida* und *nitida* eine ganz andere Bildung hat, so passt diess Merkmal nur auf einen Theil der Arten und lässt sich nur dann verwerthen, wenn man die Gattung *Pachymeria* auf die Gruppe der *P. femorata* beschränkt. Ferner sollen die Beine von gleicher Länge und die dicken Hinterschenkel charakteristisch sein; von wirklich gleicher Länge sind die Beine keiner *Pachymeria*: bei *P. tumida* und *nitida* ist die verhältnissmässige Länge der Hinterbeine nicht geringer als bei manchen *Empis*-Arten, während allerdings kaum irgend eine *Empis*-Art verhältnissmässig so kurze Hinterbeine haben dürfte, wie *P. femorata* und die ihr zunächst verwandten Arten; es passt also die verhältnissmässig geringe Länge der Hinterbeine ebenfalls nur auf die Arten der letzteren Gruppe. Wollte man endlich die Verdickung der Hinterschenkel als wesentlichstes Merkmal der Gattung *Pachymeria* ansehen, so müsste nothwendig *Emp. grisea* in diese Gattung gestellt werden, so dass diese dann Arten aus 3 ganz verschiedenen Gruppen in sich vereinigte.

Meigen, welcher nicht wie Macquart bei der Entwerfung des Gattungscharakters nur einen Theil der Arten berücksichtigt, gibt denselben, wie folgt: „Fühler kurz, vorgestreckt, dreigliedrig; die beiden ersten Glieder gleichlang, becherförmig, borstig, das dritte kegelförmig mit zweigliederigem Griffel. Hinterschenkel verdickt, mit gebogenen Schienen.“ — Die von dem Baue der Fühler hergenommenen Merkmale passen eben so gut auf sehr viele *Empis*- und *Rhamphomyia*-Arten, haben also keinen diagnostischen Werth; über den Werth des vom Baue der Hinterschenkel hergenommenen Merkmals habe ich mich schon oben ausgesprochen; die Hinterschienen

der *Pachymeria*-Arten kann man durchaus nicht schlechthin gebogen nennen; allerdings haben sie einen etwas eigenthümlichen Bau, welcher nur bei sehr wenigen *Empis*- und *Rhamphomyia*-Arten wiederkehrt; er besteht darin, dass in Folge der Verdickung der Schenkel die äusserste Schienenwurzel merklich gekrümmt ist. — Ausserdem gibt Meigen noch an, dass die Augen bei beiden Geschlechtern getrennt und die Beine fast gleich lang seien, ohne jedoch eines dieser Merkmale unter die diagnostischen aufzunehmen, woran er ganz recht gethan hat.

Herr Schiner hebt umgekehrt die eben erwähnten Merkmale als diagnostische hervor. Er sagt, dass sich *Pachymeria* sowohl von *Empis* als von *Rhamphomyia* durch in beiden Geschlechtern getrennte Augen, die an allen Beinen gleichlangen Schenkel und die meistens sehr verdickten Hinterschenkel unterscheide. Die erste dieser Angaben ist völlig unrichtig, da sich *Empis*- wie *Rhamphomyia*-Arten finden, deren Männchen getrennte Augen haben, und da nicht bei den Männchen aller *Pachymeria*-Arten die Augen getrennt sind. Die zweite Angabe ist nur halb wahr, da sie nur auf die nächsten Verwandten der *P. femorata* und auch auf diese nur näherungsweise passt. Die dritte Angabe endlich würde nur dann als richtig und brauchbar anerkannt werden können, wenn der Verf. Arten wie *Emp. grisea* nicht zu *Empis*, sondern zu *Pachymeria* gestellt hätte. — Ferner sagt Herr Schiner: „Die Genitalien des Männchens zeigen eine etwas verschiedene Bildung; es findet sich nämlich an denselben meistens ein mondförmig von unten nach oben gerichtetes doppeltes Membran, über welchem noch ein kurzer kegelförmiger Körper sich befindet.“ Was er mit diesen Angaben beabsichtigt ist nicht klar. Will er ein Merkmal angeben, durch welches sich *Pachymeria* von *Empis* und *Rhamphomyia* unterscheidet? Wie kann er dann aber den Unterschied auf ein Merkmal begründen, welches sich bei den *Pachymeria*-Arten, wie er sagt, „meistens“ findet? Meint er, dass innerhalb der Gattung *Pachymeria* der Bau des Hypopygiums etwas verschieden beschaffen sei und will er diese Verschiedenheit auseinander setzen? Wie soll diese aber deutlich werden, wenn er nur die Beschaffenheit, welche es bei einem Theile der Arten hat, angibt und über die Beschaffenheit desselben bei den andern Arten schweigt? — Seine Angaben über den Bau des Hypopygiums beziehen sich offenbar nur auf *P. femorata* und *palparis*, sind aber auch in Beziehung auf diese beiden Arten nicht richtig, weil die Befestigung der beschrie-

benen Endlamellen, welche der Verf. mit Unrecht „Membran“ nennt, oben liegt dieselben also von oben nach unten, aber nicht wie Herr Schiner sagt, „mondförmig von unten nach oben gerichtet sind.“

Es ergibt sich aus dem Gesagten wohl zur Genüge, wie schwach die Gattung *Pachymeria* bisher begründet ist, was bei den erheblichen Schwierigkeiten, welche sich einer weiteren Zerlegung der Gattung *Empis* entgegenstellen, eben nicht zu verwundern ist. Die verschiedenen Wege, welche zu einer schärferen Begrenzung und sichereren Charakterisirung der Gattung *Pachymeria* eingeschlagen werden können, glaube ich oben genügend angedeutet zu haben. Einen derselben zu betreten, überlasse ich gern den künftigen Monographen der *Empideae*, da ich es hier nur mit der Auseinandersetzung der mir bekannten Arten aus der Gruppe der *P. femorata* zu thun habe. Nur die Bemerkung will ich mir noch erlauben, dass, wenn man *Pachymeria* auf die Gruppe der *P. femorata* beschränken und also diese Gattung auf Merkmale, welche nur einem Geschlechte zukommen, begründen will, die sehr dünnen Hinterschienen des Männchens nicht übersehen werden dürfen.

Von den bereits beschriebenen europäischen Arten gehören in den Kreis der hier in Betracht kommenden Arten: 1. *femorata* Fbr., 2. *ruralis* Meig., 3. *quinquevittata* Macq., 4. *scotica* Curt., 5. *palparis* Egg., welche indessen, wie sich aus den weiter unten folgenden synonymischen Bemerkungen ergeben wird, wahrscheinlich nur auf zwei Arten zu reduciren sein dürften. Ferner ist die nordamerikanische *P. pudica* Lw. hierher zu rechnen.

Die mir bekannten Arten lassen sich in folgender Weise übersehen:

I. Fühler schwarz.

A. Augen des Männchens zusammenstossend
sp. 1. *contigua* nov. sp.

B. Augen des Männchens getrennt.

A. Endlamellen des Hypopygiums von der Seite her sehr stark zusammengedrückt.

1. Taster schwarz.
sp. 2. *palparis* Egg.

2. Taster gelb.

a. Haarschirm vor den Schwingern schwarz.
sp. 3. *femorata* Fbr.

b. Haarschirm vor den Schwingern hell.

sp. 4. *mediterranea* nov. sp.

B. Endlamellchen des Hypopygiums nur sehr wenig von der Seite her zusammengedrückt.

sp. 5. *pudica* Lw.

II. Fühler roth.

sp. 6. *ruficornis* nov. sp.

Spec. 1. **Pachym. contigua**, nov. sp. ♂. — Nigro-cinerea, marginibus posticis segmentorum abdominalium singulorum nigris, oculis contiguis. — Long. corp. $2^3/_4$ lin. — long. al. 3 lin.

Männchen. Schwarz, von ziemlich weisslicher Bestäubung grau; die Behaarung des ganzen Körpers ohne Ausnahme schwarz. Die Augen auf dem oberen Theile der Stirn vollkommen zusammenstossend, gegen den Vorderrand der Stirn hin wieder etwas auseinanderweichend. Fühler schwarz. Taster klein, kahl, gelb, in der Mundhöhle liegend. Die gewöhnlichen kahlen Thoraxstriemen von weisslicher Bestäubung grau, die mittelste wie bei allen andern Arten doppelt; die behaarten Interstitien schwarz. Hinterleib von ziemlich weisslicher Bestäubung grau, die Einschnitte schwarz; an den Seiten aller Abschnitte ist die Behaarung länger, obenauf nur sehr kurz. Das Hypopygium kaum so gross als bei der folgenden Art, bei dem beschriebenen Exemplare ganz schwarz. Beine braungelb, die dünnen Hinterschienen und die Füsse blassgelb, das Endglied der letzteren schwarzbraun; Vorderschenkel in ansehnlicher, Mittelschenkel in geringer Ausdehnung gebräunt; Hinterschenkel mit Ausnahme des Spitzendrittels schwarz; die Flügel ziemlich rein glasartig, am Hinterrande nur sehr wenig graulich.

Vaterland: Griechenland.

spec. 2. **Pachym. palparis** Egg. ♂ et ♀. — Oculis maris separatis, antennis palpisque nigris, basi abdominis nigro-pilosâ. — Long. corp. $2^1/_2$ — $3^1/_6$ lin. — long. al. $2^3/_4$ — $3^1/_{12}$ lin.

Synon. *Empis scotica* Curt.

Empis femorata Walk. Dipt. Br. I. 96. 25.

Pachymeria palparis Egg. Zool. bot. Ges. X. 345.

Männchen. Schwarz mit hellgraulicher Bestäubung; die Behaarung des ganzen Körpers ohne Ausnahme schwarz. Hinterkopf mit besonders dichter schwarzer Behaarung. Augen durch die ziemlich

breite Stirn getrennt. Fühler schwarz. Taster verlängert, mit auffallender schwarzer Behaarung, welche ihnen ein ganz schwarzes Ansehen gibt, während die Färbung derselben gewöhnlich nur an der Spitze schwarz, sonst aber braun, bei unreifen Stücken zuweilen gar nur bräunlichgelb ist. Die gewöhnlichen kahlen Thoraxstriemen mit weissgraulicher Bestäubung; die behaarten Interstitien schwarz. Der schwarze Haarschirm vor den Schwingern dicht. Hinterleib gleissend schwarz, mit einem sehr wenig in die Augen fallenden und ganz überaus kurzen und sehr zarten weisslichen Tomente, an den Seiten des ersten und zweiten Abschnittes mit langer schwarzer Behaarung. Das schwarze Hypopygium nur von mässiger Grösse. Beine braungelb, die vorderen Schenkel mit Ausnahme der Spitze und die Hinterschenkel mit Ausnahme des letzten Drittheils schwarz; die vorderen Füsse braun und gegen das Ende hin braunschwarz; die dünnen Hinterschienen und die Hinterfüsse gelblich, das Endglied der letzteren braunschwarz. Flügel graulich glasartig, im Hinterwinkel stets graulicher.

Weibchen. Kürzer behaart als das Männchen und desshalb grauer. Der ganze Hinterleib mit dichter, fast mehlweisser Bestäubung bedeckt. Taster kurz, in der Mundhöhle liegend, braunschwarz, ohne die lange Behaarung, welche sie bei dem Männchen haben. Die Oberseite des Thorax erscheint, wenn man sie von hinten her betrachtet, sowie sie bei dem Männchen beschrieben worden ist; von vorn gesehen erscheinen die beiden Theile der Mittelstrieme dunkel mit hellen Rändern, was bei dem Männchen zwar ebenfalls, aber nicht in so auffallender Weise stattfindet; ein ähnlicher Unterschied in dem Ansehen des Thoraxrückens bei verschiedener Betrachtungsweise ist auch bei der vorigen und bei den beiden folgenden Arten vorhanden. Die beiden ersten Hinterleibsabschnitte sind wie bei dem Männchen an den Seiten schwarz behaart, doch ist auch hier die Behaarung kürzer als bei jenem. Die Beine sind etwas dunkler als bei dem Männchen gefärbt, namentlich pflegt die helle Färbung an der Spitze der Schenkel eine geringere Ausdehnung zu haben und die Schienen sind oft ziemlich dunkelbraun; die Schienen der Hinterbeine sind wie bei den Weibchen der anderen Arten nicht verdünnt und nicht heller als die vorderen Schienen gefärbt: die Hinterfüsse sind wie die vorderen ganz schwarzbraun gefärbt. Flügel graulich glasartig, im Hinterwinkel kaum etwas graulicher.

Vaterland: Die deutschen Gebirge und höchst wahrscheinlich auch England.

Anmerkung. Die von Walker als *Empis femorata* Fabr. beschriebene Art scheint bestimmt gegenwärtige zu sein, wie aus seiner Angabe über die Färbung der Taster hervorgeht. Er citirt als Synonymon *Emp. scotica* Curt. — Vorausgesetzt, dass diese Synonymie richtig ist und dass Curtis seine *Emp. scotica* kenntlich beschrieben hat, muss der Art der von ihm ertheilte Name bleiben. Ich habe das Citat oben wiederholt um darauf aufmerksam zu machen, dass dieser Punkt noch zu erledigen ist. Zur Beantwortung der Frage kann ich selbst nichts beitragen, da mir die Angabe von Curtis nicht zugänglich ist, ich auch nicht weiss, wo sie sich findet; in der Brit. Entomol. ist meines Erinnerns keine *Empis scotica* beschrieben.

Spec. 3. **Pachym. femorata.** Fabr. ♂ und ♀. — Oculis maris separatis, antennis nigris, palpis flavis, fasciculo pilorum ante halteres nigro. — Long. corp. $2^5/_{12}$. — 3 lin. — long. al. $2^7/_{12}$. — 3 lin.

Synon. *Empis femorata* Fbr. Ent. syst. Suppl. 568.

Empis femorata Meig. III. 40. 45.

Empis ruralis Meig. III. 40. 46.

Empis quinquevittata. Macq. Dipt. d. N. 129. 23.

Männchen. Schwarz mit graulicher Bestäubung. Behaarung des Hinterleibs hell, die des übrigen Körpers schwarz, viel kürzer als bei der vorigen Art. Augen durch die ziemlich breite Stirn getrennt. Fühler schwarz. Taster nicht verlängert in der Mundhöhle liegend, gelb, kahl. Die Thoraxstriemen mit graulicher Bestäubung, die Interstitien schwarz oder braunschwarz. Der Haarschirm vor den Schwingern besteht nur aus einer mässigen Anzahl borstenartiger schwarzer Haare. Hinterleib gleissend schwarz, mit überaus kurzem, zartem und desshalb sehr wenig auffallendem weisslichen Tomente, an den Seiten der beiden ersten Abschnitte mit längerer, hell fahlgelblicher Behaarung, die letzten Abschnitte desselben haben gewöhnlich einen schmalen gelblichen Hinterrandssaum. Das Hypopygium ist von auffallender Breite, erheblich länger als die Hälfte des Hinterleibs und sein bogenförmig abgerundetes Hinterende tritt sehr weit über das Ende der fast nur rudimentären oberen Lamellchen hinaus; es ist gewöhnlich schwarzbraun, gegen das Hinterende gelbbraun und am Hinderrande gelblich, doch findet es sich auch dunkler oder heller gefärbt. Schenkel schwarz, am Ende gelb, die mittelsten oft zum

grössten Theile gelbbraun; die vorderen Schienen und Füsse braungelb, letztere gegen die Spitze hin geschwärzt; Hinterschienen und Hinterfüsse hellgelb, das Endglied der letzteren geschwärzt. Die glasartigen Flügel mit ausgebreiteter grauer Trübung; Vorderast der dritten Längsader verhältnissmässig ziemlich steil ansteigend.

Weibchen. Grauer gefärbt und kürzer behaart als das Männchen. Der ganze Hinterleib mit dichter grauweisslicher Bestäubung bedeckt; an der Wurzel des dritten, vierten und fünften Abschnitts zeigt sich ein kleines dreieckiges, glänzendschwarzes Mittelfleckchen, welches nur bei Exemplaren mit eingeschrumpftem Hinterleibe nicht zu sehen ist; bei grösserer Streckung des Hinterleibes kommt auch noch der unter dem vorhergehenden Ringe versteckte, glänzend schwarze Vorderrand der einzelnen Abschnitte zum Vorscheine. Färbung der Beine wie bei dem Männchen oder etwas dunkler; die Schienen und Füsse der Hinterbeine wie die der vorderen gefärbt.

Vaterland: Deutschland, Frankreich.

Anmerkung. Meigen's Beschreibung der *Emp. femorata* und seine Unterscheidung einer zweiten Art als *Emp. ruralis* hat einige Unsicherheit in die Bestimmung gegenwärtiger Art gebracht. Er schreibt dem Männchen der nach seiner Angabe häufigen *Emp. femorata* braune, dem Männchen der seltenen *Emp. ruralis* glashelle Flügel zu. Die von mir als *Pachym. femorata* beschriebene Art, welche in den östlichen Theilen Deutschlands ziemlich selten ist, ist im ganzen Rheinlande im Mai so gemein, dass sie Meigen unmöglich hat entgehen können; eine dort einheimische *Pachymeria*, deren Männchen braune Flügel hat, findet sich in keiner der mir bekannten Sammlungen. Ich muss es demnach als ausgemacht ansehen, dass Meigen über die kaum etwas mehr bräunlichgraue Färbung der Flügel des Männchens von *P. femorata* eine Angabe gemacht hat, welche denselben eine viel zu dunkle Färbung zuschreibt, und dass seine *Emp. femorata* wirklich weiter nichts als die oben beschriebene Art ist. Ein Umstand, welcher mich in dieser Ansicht ausserordentlich bestärkt, ist die Grösse und Gestalt des Hypopygiums in Meigen's Abbildung von *Emp. femorata*; ich kenne keine zweite Art, bei welcher es diese Grösse und Breite hat. In Meigen's *Emp. ruralis* könnte man wegen der glasartigen Flügel wohl *P. palparis* vermuthen. Bedenkt man aber, dass Meigen als *Emp. ruralis* 2 Männchen beschreibt und dass das Männchen von *P. palparis* viel grössere Taster und ein viel kleineres Hypopygium, als das Männchen von *P. femorata* hat, so erscheint jene Vermuthung als unhaltbar; die Angabe, welche Meigen über die Färbung der Beine seiner *Emp. ruralis* macht, lassen es viel wahrschein-

licher erscheinen, dass diese Art lediglich auf unreife Exemplare der *femorata* errichtet sei, bei denen ja die Flügel immer weniger getrübt sind. — Nach Macquart Dipt. d. N. 129. 23 soll seine *Emp. quinquevittata* einen Thorax „à trois bandes obscures et deux intermédiaires plus courtes" haben. Da zu drei Striemen nicht zwei in der Mitte liegende hinzukommen können, so ist seine Angabe dahin zu verstehen, dass zwischen je 2 der schwarzen Striemen noch eine abgekürzte Strieme liegen soll. Er verwechselt in seinen Beschreibungen immerfort die Striemen mit den Interstitien, wie diess leider sehr zum Schaden der Artkenntniss, auch andere Autoren thun. Die drei schwarzen Striemen, von denen er spricht, sind offenbar nichts anderes als die 3 behaarten Interstitien und die beiden abgekürzten Striemen nichts weiter als die beiden Theile der Mittelstrieme, welche auch bei *P. femorata*, wenn man den Thorax von vorn betrachtet, mit Ausnahme ihrer Ränder dunkel erscheinen, so dass kein Grund sie von *P. femorata* zu unterscheiden vorhanden ist.

Spec. 4. **Pachym. mediterranea**, nov. sp. ♂ et ♀. — Oculis maris separatis, antennis nigris, palpis flavis, fasciculo pilorum ante halteres pallido. — Long. corp. $2^1/_3$ — $2^5/_6$ lin. — long. al. $2^1/_2$— $2^5/_6$ lin.

Männchen. Der vorigen Art ganz ausserordentlich ähnlich, so dass die Angabe der Unterschiede zur Kenntlichmachung ausreicht. Grösse etwas geringer. Der Haarschirm vor den Schwingern besteht aus einer ziemlichen Anzahl langer, fast borstenförmiger Haare von ganz hell fahlgelblicher Färbung. Das Hypopygium ist viel schmäler und erheblich kürzer, kaum halb so lang als der Hinterleib, sein bogenförmig abgerundetes Ende nur wenig über das Ende der fast rudimentären oberen Lamellchen hinausreichend. Vorderarst der dritten Längsader weniger steil.

Weibchen. Es gleicht dem Weibchen der vorigen Art auffallend, lässt sich aber doch an der etwas geringeren Körpergrösse, der hellen Farbe des vor den Schwingern befindlichen Haarschirmes und an der schieferen Lage des Vorderastes der dritten Längsader sicher unterscheiden.

Vaterland: Griechenland, Kleinasien.

Spec. 5. **Pachym. pudica**. Lw. ♂ et ♀. — Oculis maris separatis, antennis nigris, palpis fuscis, vittis ordinariis thoracis obscurioribus quam interstitia. — Long. corp. $2^1/_{12}$ — $2^5/_{12}$ lin. — long. al. $2^2/_3$ — $2^3/_4$ lin.

Synon. *Pachymeria tumida* Loew. Berl. Ent. Zeitsch. V. 324. 35.

Männchen. Schwarz. Der Kopf von heller Bestäubung schwarzgrau. Die Augen durch die breite Stirn getrennt. Fühler schwarz. Taster klein, in der Mundhöhle liegend, braun. Thorax mit sehr sparsamer schwarzer Behaarung; die gewöhnlichen Striemen braun, die mit sehr wenigen Haaren besetzten Interstitien von heller Bestäubung aschgrau. Der wenig entwickelte Haarschirm vor den Schwingern ist schwarz. Hinterleib schwarz, lebhaft glänzend; die beiden ersten Abschnitte an den Seiten mit etwas längerer heller Behaarung; die Vorderecken der einzelnen Abschnitte von ziemlich weisslicher Bestäubung grau, die Oberseite des letzten Abschnittes fast ganz mit einem überaus kurzen und zarten hellen Tomente bedeckt. Das Hypopygium kurz, viel weniger zusammengedrückt als bei den vorhergehenden Arten; die unter den Bauch umgeschlagenen Endlamellen schwarz, wenig kahnförmig; die nebeneinander liegenden oberen Lamellchen sind von nussförmiger Gestalt, dunkelgelb und mit einem überaus kurzen und zarten weissen Tomente bedeckt. Schenkel schwarz, am Ende rothgelb; vordere Schienen und Füsse rothgelb oder fast rothbraun; die hintersten Schienen und Füsse gelb; das letzte Glied aller Füsse schwarz. Die Flügel ziemlich rein glasartig.

Weibchen. Es gleicht dem Männchen sehr, unterscheidet sich aber durch die viel ausgebreitetere helle Bestäubung des Hinterleibs; diese füllt auf den vorderen Abschnitten nicht nur die Vorderecken in viel grösserer Ausdehnung aus, sondern bedeckt auch die ganzen Seiten dieser Abschnitte; auf dem vierten Abschnitte lässt sie nur den Mittelstrich und einen ganz schmalen Hinterrandssaum, auf dem fünften nur ein kleines, dreieckiges, am Vorderrande liegendes Fleckchen von der schwarzen Grundfarbe übrig. Die Anallamellchen sind länger als bei den vorhergehenden Arten und wie bei der folgenden Art gestaltet. Die Schienen und Füsse der Hinterbeine gleichen in ihrer Färbung denen der vorderen.

Vaterland: Nordamerika, District Columbia.

Spec. 6. **Pachym. ruficornis**, nov. sp. ♀. — Nigricans, antennis pedibusque rufis; femoribus nigro-variis, alis dilute subfuscis. — Long. corp. $4^{11}/_{12}$ lin. — long. al. $4^{2}/_{3}$ lin.

Weibchen. Schwarz mit grauer Bestäubung. Fühler roth, nur die Basis des ersten Gliedes schwärzlich. Taster klein, in der Mund-

höhle liegend, gelb, ohne auffallende Behaarung. Thoraxrücken mit kurzer schwarzer Behaarung, von heller Bestäubung aschgrau; die gewöhnlichen Striemen schwarz, die mittelste doppelt. Der Haarschirm vor den Schwingern wenig entwickelt, nur oben aus schwarzen, sonst aus blassfahlgelblichen oder fast weisslichen Haaren gebildet. Hinterleib ziemlich glänzend schwarz, der Vorderrand und die Vorderecken der einzelnen Abschnitte mit dichter graulicher Bestäubung bedeckt und zwar auf jedem folgenden Abschnitte in grösserer Ausdehnung. Anallamellchen länglich. Beine roth; die vorderen Schenkel mit Ausnahme der Spitze schwarz, die Hinterschenkel nur auf der Unterseite von der Wurzel bis zur Mitte schwarz; die vorderen Füsse werden schon von der Spitze des ersten Gliedes an allmälig schwarzbraun; an den anderen Füssen ist nur das letzte Glied schwarzbraun gefärbt und das vorletzte an seiner Spitze mehr oder weniger gebräunt. Flügel blassbräunlich mit lehmgelben Adern.

Vaterland: Bessarabien.

Anmerkung. Da ich leider das Männchen dieser durch ihre Grösse und ihre rothen Fühler sehr ausgezeichneten Art nicht kenne, so vermag ich nicht mit absoluter Gewissheit zu sagen, ob sie wirklich in den nächsten Verwandtschaftskreis der *P. femorata* gehört. Die überaus grosse Uebereinstimmung, welche sie in allen Organisationsverhältnissen mit den Weibchen der vorherbeschriebenen Arten hat, lässt mich mit Zuversicht hoffen, hinsichtlich ihrer Stellung mich nicht im Irrthume zu befinden.

Gitona formosa, eine neue deutsche Art,

beschrieben vom

Director Dr. **H. Loew** in Meseritz.

Gitona formosa, nov. sp. ♂ et ♀. — Laete flava, thoracis dorso, metanoto, pleurarum abdominisque maculis nigris, alis hyalinis. Long. corp. 1—1¼ lin. — long. al. 1⅙—1½ lin.

Kopf blassgelblich; der Hinterkopf schwarz mit einem äusserst schmalen, oft nicht deutlich bemerkbaren Randsaume. Die Stirn und das Gesicht von völlig gleichmässiger und erheblich geringerer Breite als bei *Git. distigma*; letzteres erscheint in mancher Richtung weisslich und ist unter den Fühlern weniger stark ausgehöhlt, als bei jener, so dass seine Mitte nur wenig erhaben ist. Die Stirn ist, abgesehen von den der Gattung eigenthümlichen Borsten am Augenrande und auf dem Scheitel, nackt. Fühler von ganz ähnlichem Baue wie bei